



Psychologische Überlegungen zur Aufnahme der Sklavenzentrale in die Liste jugendgefährdender Medien

Die Homepage „Sklavenzentrale“ ist auch in der BDSM-Szene nicht unumstritten. Dabei geht es hauptsächlich um Verbesserungsmöglichkeiten im Aufbau der Seite und um Missmut einiger User über andere User. Es ist nicht viel anders als mit allen Internet-Netzwerken: Viel wird sich beschwert, aber schließlich machen dann doch die meisten regelmäßigen Internetnutzer davon Gebrauch.

Als mich die Ausführungen der „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien“ zur Sklavenzentrale und ihrer Indizierung erreichten, war ich zunächst überrascht. Zwar bin ich kein Jurist, aber die inhaltlichen Begründungen des „Dreiergrämiums“, das die Indizierung mit deutlichen Worten forderte, erschienen mir milde formuliert sehr fragwürdig. Haufenweise Unkenntnis und Vorurteile bezüglich BDSM gemischt mit einer an den Haaren herbeigezogenen „Studie“ aus dem Jahre 1990 stellen das angeblich sachliche Fundament des neun Seiten langen Textes dar.

Die gebetsmühlenartig wiederholten und nur in unterschiedlichen Zusammenhängen eingebetteten „Argumente“ – ich würde sie eher persönliche, auf Vorurteilen basierende „Meinungen“ nennen – habe ich zu ein paar Oberpunkten zusammengefasst.

Jugendschutz vor Kunstfreiheit

Um direkt dem Einwand vorzubeugen, es könne sich bei den auf der „Sklavenzentrale Frontseite“ dargestellten Fotos um Kunst handeln, führt das Dreiergremium an:

„Abbildungen nackter oder spärlich bekleideter Menschen, die mit den zur Schau gestellten Geschlechtsmerkmalen lediglich sexuelle Bedürfnisse des potentiellen Betrachters befriedigen wollen, sind nicht als Kunstwerk einzustufen. Solchen Abbildungen lässt sich kein künstlerischer Aussagewert entnehmen.“

Die Frage, wo bei erotischen Bildern Kunst anfängt und wo sie aufhört, erübrigt sich eigentlich, da sie so alt ist, wie die Kunst selbst. Dennoch kamen mir bei dieser Begründung bekannte klassische Kunstwerke wie das Gemälde der Venus oder die Skulptur des David von Michelangelo in den Sinn, die sicher nicht trotz sondern wegen ihrer sehr erotischen Erscheinung erst Weltruhm als Kunstwerke erlangten. Dieser Punkt stellte in der langen Begründung des Ausschusses aber ohnehin nur eine Randbemerkung dar. Zusammengefasst hat das Gremium in dieser Sache einfach entschieden, dass „hier die Kunstfreiheit hinter dem Jugendschutz zurückzustehen hat“.

Pornographie, ja oder nein?

Diese Frage musste geklärt werden, um zu entscheiden, in welchen Teil der Liste jugendgefährdender Medien die Sklavenzentrale überhaupt aufgenommen werden sollte.

Das Dreiergremium meinte, die Sklavenzentrale „enthält pornografische Elemente. Ein durchgehend pornografischer Charakter ist jedoch nicht zu beobachten, da keine expliziten oder detaillierten Darstellungen von primären Geschlechtsteilen bzw. sexuellen Handlungen vorhanden sind.“

Diese Einschätzung bewirkte, dass die Sklavenzentrale nun in Teil C der Liste steht.

Macht die Sklavenzentrale aus unschuldigen Kindern gewalttätige Perverse?

Das Dreiergremium beschreibt die Sklavenzentrale mit den Worten: „Im Vordergrund dieses Portals stehen außergewöhnliche Sexualpraktiken.“ Diese Formulierung ist – ähnlich wie die

Diskussion um die Frage „was ist Kunst“ – wenig aussagekräftiges Allgemeingeplänkel. Denn was ist außergewöhnlich und was bedeutet das dann?

Wenn man von der statistischen Norm ausgeht, also von dem, was die meisten Menschen tun, dann ist Homosexualität außergewöhnlich. Nur wenige in unserer Gesellschaft würden deshalb sagen, dass Kinder und Jugendliche grundsätzlich nicht mit Homosexualität in Berührung kommen dürfen – das sieht in unserem Nachbarland Polen, wo ich geboren wurde, übrigens auch im Jahr 2012 noch teilweise ganz anders aus. Sachliche, wenn es um Kinder und Jugendliche geht, altersgerechte Informationen, egal ob zu Homosexualität, Transsexualität oder BDSM, bauen Vorurteile und Ängste ab und schaffen die Grundlage für einen sachlichen und toleranten Umgang mit „außergewöhnlichen“ Lebensweisen und sexuellen Neigungen, die niemandem schaden. Ironischer Weise ist das Dreiergremium eben von auf schlechter Informationslage basierenden Vorurteilen und Ängsten ausgegangen, als es seine Entscheidung traf.

Man merkt an verschiedenen Stellen der Begründung, dass die drei Gremiumsmitglieder sich nicht mal ansatzweise mit den Inhalten von BDSM auseinander gesetzt haben. Sie beurteilen BDSM so, wie ein Außerirdischer einen härteren sportlichen Wettkampf beurteilen könnte: Die Beteiligten scheinen unkontrolliert irgendwas Gewalttätiges zu machen, es geht also scheinbar um Gewalt, Aggression und Unterwerfung des Schwächeren. So stellen sich die drei Gremiumsmitglieder BDSM zumindest vor.

Deshalb scheinen sie auch insgesamt (ich vermute, das ist in Wahrheit ihre Hauptsorge) zu fürchten, dass Kinder oder Jugendliche, die die Sklavenzentrale zu sehen bekommen, hierdurch vielleicht ja auch derartig „außergewöhnliche“ sexuelle Neigungen entwickeln könnten. Das Gremium schreibt: „Darüber hinaus schafft das Nebeneinander von Gewalttätigkeit und sexueller Erregung und Befriedigung eine seltene Gelegenheit für die Konditionierung von gewaltsamen Reaktionen auf erotische Reize.“

Diese meiner Vermutung nach Kernsorge des Dreiergremiums ist aus mehreren Gründen ziemlich fragwürdig:

1.) *Jahrzehntelange Forschungen im Bereich der Sexualwissenschaften haben eines sicher erwiesen: Eine echte sexuelle Neigung kann man weder künstlich erzeugen noch künstlich auslöschen oder ändern. Hat ein Mensch eine feste sexuelle Neigung, so hat er sie sein Leben lang.*

2.) *Bis heute ist nicht genau bekannt, wie sich eine spezielle sexuelle Neigung entwickelt. Doch dass sie nicht einfach durch eine plumpe „Kopplung“ eines Reizes mit einem anderen entsteht, so viel ist sicher. Sonst müssten Männer beispielsweise alle einen „Möbelfetisch“ für die Möbel entwickeln, die sie bei ihren ersten Masturbationsversuchen um sich herum hatten. Das ist natürlich ein überspitztes Beispiel, aber im Kern ist sich die moderne Forschung einig, dass Menschen gerade im sehr vielfältigen Bereich des Sexualität nicht nach solch einfachen Regeln funktionieren.*

3.) *Völlig selbstverständlich scheint es das Dreiergremium zu finden, dass es keineswegs wünschenswert sein kann, wenn ein Jugendlicher beim Betrachten der Sklavenzentrale vielleicht merken könnte, dass die Inhalte seiner sexuellen Neigung (die schon vorher angelegt ist!) entsprechen. Es wird mit keinem Wort thematisiert, dass es für Jugendliche mit BDSM-Neigung keine öffentlichen Anlaufstellen gibt. Einzig die von mir sehr geschätzte SMJG bietet gezielt eine positive und unterstützende Umgebung für Jugendliche, die sich ihrer BDSM-Sexualität bewusst werden.*

Kurz zusammengefasst:

- Jugendliche werden nicht vom Anschauen einer Seite mit BDSM-Inhalten dadurch eine solche Neigung entwickeln.
- Es werden höchstens Jugendliche, die eine Neigung in diese Richtung bereits grundlegend haben, ihre bereits bestehende Neigung besser kennenlernen und einordnen können, wenn sie sich mit dem Thema BDSM beschäftigen. Dabei wäre ein Blick in alte psychoanalytisch angehauchte Bücher, in denen Sadomasochismus sehr krankhaft und negativ bewertet wird, für die psychische Entwicklung eines solchen Jugendlichen sicher negativer als die Auseinandersetzung mit der BDSM-Szene und ihren ethischen Regeln.

Man muss sich nur vorstellen, was passieren würde, wenn eine Seite mit homosexuellen Inhalten mit der Begründung als jugendgefährdend indiziert würde: „Darüber hinaus schafft das Nebeneinander von sich küssenden Männern und sexueller Erregung und Befriedigung eine seltene Gelegenheit für die Konditionierung von homosexuellen Reaktionen auf erotische Reize.“ Merkwürdiger Weise würde dabei jedem modernen Deutschen der von mir genannte Unsinn in dieser Aussage sofort auffallen. Leider sind wir ja offenbar noch weit davon entfernt, dass mit BDSM ähnlich liberal umgegangen würde ...

Orientierungslos im Wald der Vorurteile

Mehrmals führt das Dreiergremium die von ihnen stark gefürchtete sogenannte „sozialethische Desorientierung“ der Kinder und Jugendlichen an. Das bedeutet vereinfacht und fremdwortfrei: Kinder und Jugendliche, die sich auf die Sklavenzentrale-Seite verirren, könnten durch deren Betrachtung ihre von unserer Gesellschaft so intensiv vertretenen Werte wie respektvoller, friedlicher Umgang miteinander und Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern verlieren und zu vergewaltigenden, Frauen misshandelnden Männern beziehungsweise sich in ihrer Unterdrückung suhlenden, entrechteten Frauen werden.

Auch dieses Horrorszenario fußt auf nichts außer falschen Vorstellungen und Vorurteilen einerseits über BDSM und andererseits über die gedanklichen Fähigkeiten besonders jugendlicher Internetnutzer. Desorientiert erscheinen mir hier wirklich hauptsächlich die drei Gremiumsmitglieder, zumindest in den Bereichen, die sie thematisieren. Hier ihre wesentlichen Gedanken mit den entsprechenden Gegenüberlegungen:

Gefährdung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu eigenverantwortlicher und gemeinschaftsfähiger Persönlichkeit

Dieser Kritikpunkt des Dreiergremiums ist schon deshalb absurd, weil gerade Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit in der BDSM-Szene nicht nur aktiv gelebt werden, sondern auch in den Grundregeln SSC (safe, sane, consensual) verankert sind. Interessanter Weise scheint das Dreiergremium es den Jugendlichen ihrerseits abzusprechen, mit einem Basiswissen über BDSM eigenverantwortlich umgehen und dieses realistisch bewerten zu können.

Besser als gerade Jugendliche von der Existenz von BDSM abzuschirmen, wäre es doch, wenn man diese Spielart menschlicher Sexualität mit ihnen zumindest grundlegend besprechen würde. Wenn

das Grundwissen um diese sexuelle Neigung – ähnlich wie um das Vorhandensein von Homosexualität – nämlich schon in der Jugend nicht aus Vorurteilen, sondern aus vernünftigen Grundlageninformationen bestünde, dann würden sich die restlichen „Sorgen“ der drei Gremiumsmitglieder automatisch erledigen. Ihnen hätte wie bereits erwähnt eine umfassende sachliche Information über das Themengebiet BDSM durchaus auch gut getan.

Mein persönlicher Vorschlag zur Förderung von Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit besonders von Jugendlichen: Anstatt sexuelle Neigungen, die dem Gremium nicht gefallen, vor Jugendlichen abzuschirmen, könnte beispielsweise altersgerechtes Informationsmaterial (ähnlich dem „Infoblatt Coming Out“ von der SMJG) hergestellt und diese Themen beispielsweise bei Projektwochen zu Sexualität in den Schulen (für Jugendliche) sachlich und vernünftig besprochen werden. Wahrscheinlich stünden dem Dreiergremium bei solch einem Gedanken die Haare zu Berge – meine sozialromantischen Ideen für eine aufgeklärtere Gesellschaft werden vermutlich nicht in naher Zukunft umgesetzt werden.

Umso mehr wundert mich, dass das Dreiergremium schreibt: *„Eines der Erziehungsziele ist die Integration der Sexualität in die Gesamtpersönlichkeit des Menschen. Kinder und Jugendliche brauchen Hilfestellung und Orientierung, um ihre sexuelle Identität zu finden, um Sexualität als bereichernd und lustvoll zu erleben, um bindungsfähig zu werden, um überkommene Rollenvorstellungen zu überwinden, um urteilsfähig zu werden und verantwortungsbewusst zu handeln.“* Sie meinen scheinbar, die Kinder und Jugendlichen sollten ihre sexuelle Identität finden, solange es keine sexuelle Identität mit BDSM-Neigung ist. Sicherlich würde es weder der Bindungsfähigkeit, noch der Urteilsfähigkeit oder dem Verantwortungsbewusstsein eines Jugendlichen schaden, wenn er sachlich über den Bereich BDSM informiert würde. Besonders Urteilsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein würden durch sachliche Auseinandersetzung mit solchen Themen bei Jugendlichen wohl eher noch gefördert.

Frauenfeindlichkeit??? Unterdrückung Schwächerer durch Stärkere?

Es ist auch interessant, dass das Gremium „überkommene Rollenvorstellungen“ anspricht, denn die den Bericht durchziehende Einschätzung, dass BDSM frauenfeindlich sei, ist auch so eine überkommene Vorstellung, die sich mit etwas sachlicher Aufklärung sehr leicht aus dem Wege räumen ließe.

Um auf dieses Grundvorurteil gegenüber BDSM nur kurz einzugehen: BDSM funktioniert nur mit dem Grundgedanken, dass sich alle Beteiligten freiwillig dazu bereit erklären – somit auch jederzeit freiwillig Handlungen oder Sessions beenden können – und sowohl in der Lage als auch willens sind, die eigenen ebenso wie die Bedürfnisse des oder der anderen Beteiligten jederzeit wahrzunehmen und entsprechend rücksichtsvoll und respektvoll miteinander umzugehen.

Jeder BDSMler weiß, dass altmodische Geschlechterstereotype in der Szene weder vertreten noch gelebt werden. Ganz im Gegenteil wird ein/e Sub (ist ja auch keineswegs immer weiblich) erst dadurch beim Spiel für das Gegenüber interessant, dass er oder sie als selbstständiger, selbst entscheidender Mensch freiwillig und mit eigenem Genuss Unterwerfung und / oder Schmerz in selbst bestimmten Grenzen erleben möchte.

BDSM könnte also mit einer Einstellung, dass der submissive Part nicht über sich selbst entscheiden kann oder dass man ihn seiner eigenen Bedürfnisse und Entscheidungen tatsächlich berauben wollte, gar nicht funktionieren. Hier ist der entscheidende Unterschied zwischen echter Unterdrückung und Gewalt zu BDSM: Bei Unterdrückung und Gewalt fehlt das Erleben von echter Einvernehmlichkeit, Gegenseitigkeit, Respekt füreinander und freiwilliger Hingabe.

Wird man vom Schauen BDSMler?

Die Gremiumsmitglieder schreiben (und berufen sich damit auf das OVG Münster): „Da Kinder und Jugendliche ihre Sexualität entwickeln müssen, dabei auf Orientierungspunkte zurückgreifen und somit durch äußere Einflüsse steuerbar sind, kann all jenen Medien eine jugendgefährdende Wirkung zuzusprechen sein, deren Inhalt gesellschaftlich anerkannten sittlichen Normen eklatant zuwiderläuft. (...) mit dem Begriff der Gefährdung verlangt [das Gesetz] keine konkrete oder gar nachweisbare Wirkung im Einzelfall; eine Gefährdung ist vielmehr schon dann zu bejahen, wenn eine nicht zu vernachlässigende Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, dass überhaupt Kinder und/oder Jugendliche durch die dargestellten Inhalte beeinflusst werden können.“

Um es relativ kurz zu fassen: Aktuelle sexualwissenschaftliche Forschungsergebnisse wie die von Dr. Silja Matthiesen (Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf) weisen darauf hin, dass Jugendliche keineswegs derartig durch das Anschauen von pornographischen Darstellungen (egal welcher Art) in ihrer eigenen Sexualität beeinflusst würden, wie viele besorgte Erwachsene fürchten.

Matthiesen geht aufgrund des aktuellen Forschungsstandes davon aus, dass Menschen schon während ihrer Kindheit und Vorpubertät durch Erfahrungen in nichtsexuellen Bereichen die Grundlagen für ihre späteren sexuellen Neigungen entwickeln. In ihrem sehr guten Online-Artikel „Internetpornographie. Jugendsexualität zwischen Fakten und Fiktionen“ schreibt sie (zusammen mit Gunter Schmidt):

„Einig sind sich die Autoren darüber, dass unsere individuellen Liebes- oder Sexualentwürfe „stehen“, bevor wir die ersten expliziten sexuellen Phantasien haben, das erste Mal masturbieren oder den ersten Sex haben.“

Das ganze Horrorszenerario von den sexuell und ethisch „desorientierten“ Jugendlichen wird durch aktuelle Forschungsergebnisse von Matthiesen und ihren Kollegen als Quatsch enttarnt. Das erklärt sehr schön ein Auszug aus dem genannten Online-Artikel:

„These 1. Der 12-, 13-, 14- oder 15-jährige Jugendliche, der oder die sich Pornographie ansieht, ist nicht wie eine leere Tafel, in die nun pornotypische Skripte eingraviert werden. Vielmehr treffen die pornographischen Stimuli auf eine schon vorhandene Struktur des Begehrens. (Möglicherweise helfen ihm oder ihr die Bilder im Prozess der Sexualisierung seiner oder ihrer Lovemap).“

These 2. Dieser Teenager wird sich vor allem für solche pornographischen Stücke interessieren, die seiner oder ihrer Lovemap entsprechen, und vor allem solche Stücke aufsuchen. Er oder sie wird der Pornowelt wählerisch gegenübertreten, sie wählerisch nutzen.

Hierfür bringt die Hamburger Studie klare Belege. Erregend finden die Jungen vor allem „normalen“, konventionellen Sex, Heterosex mit elaboriertem Vor- und Stellungsspiel, vielleicht noch einen „Dreier“, oder Sex zweier Frauen (also Filme, in denen der männliche Rivale ausgeschaltet ist, in denen es zärtlicher zugeht, und in denen man sehr viel über Cunnilingus lernen kann). Schon der Analverkehr markiert die Grenze zum Abgetörntwerden. „Sadomaso“, „Fetischsex“, „perverse Sachen“, „krasser Sex“, „der ganze hard core Scheiß“ – wie die Jungen sagen, in unseren Worten: ungewöhnlicher, paraphiler und gewalttätiger Sex – ist „nicht mein Ding“, „null erregend“ und abstoßend. Beim solitären Gebrauch werden solche Stücke gemieden (weil sie für die Erregung ineffektiv sind), ihren Platz haben sie höchstens in der Peerkommunikation. Dies gilt übrigens unabhängig davon, ob die junge Männer häufig oder selten Pornographie ansehen, oder ob sie früh oder spät damit angefangen haben. Die geläufige Annahme, dass der jugendliche „User“ der Pornographie in progredienter Weise verfällt, dass die Reize „immer toller, immer härter, immer extremer, immer wilder“ werden müssen, erweist sich damit auch als Phantasma der Erwachsenen, als Fiktion.“

Was Märchen mit BDSM zu tun haben

Das Dreiergremium hat an mehreren Stellen die Sorge geäußert, auf der Seite der Sklavenzentrale gebe es „(...) verwirrende Begrifflichkeiten in einem sexualisierten Handlungskontext, die den Entwicklungsstand von unter 18-Jährigen deutlich überfordern“.

Als Beispiel wurde folgender Textauszug aus von der Seite genannt: „...intensive Elektrotorture zum Grenzbereich Klinikbehandlung mit Schwerpunktthema Reizstrom. Harnröhrenstift, Analmetall-dildo, Eichelschlinge, Hodensackschlinge, Analspekulum, mit elektrischer Spannung in verschiedenen Stärken, Frequenzen und Pulsierungen. Strenge Kopf- und Ganzkörper-Fixierung auf einem Krankenbett, Zahnarzt- oder Gynstuhl ist zwingend notwendig. Als Patient solltest du auch wirklich belastbar sein...“

Insgesamt meint das Gremium zu solchen Inhalten: „Dieses zeichnet sich durch einen spielerischen Umgang mit Gewalt aus, wobei der Inszenierungscharakter für Kinder und Jugendliche nicht ersichtlich ist.“

Erstens hat BDSM insgesamt weniger mit Gewalt zu tun als so manche in unserer Gesellschaft anerkannte Kampfsportart. Einvernehmlichkeit und von den Beteiligten gesetzte Regeln werden auf Internetseiten wie der Sklavenzentrale an verschiedenen Stellen immer wieder erwähnt und thematisiert.

Hinzu kommt, dass es Unsinn ist anzunehmen, Jugendliche könnten den Inszenierungscharakter der auf der Seite genannten Praktiken nicht erkennen. Es wird auf der Seite schließlich sehr deutlich thematisiert, dass sich BDSMler meist für zeitlich begrenzte „Sessions“ und / oder Rollenspiele mit eindeutigen „Inszenierungscharakter“ verabreden.

Ansonsten müssten die Jugendlichen ja annehmen, dass es in Deutschland haufenweise öffentlich gefolterte, wehrlose Menschen gibt, die ernsthaft geschädigt würden, ohne dass irgendwer was dagegen unternimmt. Anzunehmen, Jugendliche könnten diesen Unterschied zwischen realer Gewalt und „spielerischer Inszenierung“ nicht erkennen, ist ungefähr so, also würde man annehmen, sie würden die Märchen der Brüder Grimm für bare Münze nehmen.

Fazit

„Viel Lärm um Nichts“ würde ich die ganze Aktion der Indizierung nennen. Anstatt sich mit moderner Sexualforschung und der Lebenswirklichkeit in Deutschland auseinanderzusetzen wurden haufenweise konservative Vorurteile und Horrorszenerarien unter dem Deckmantel des Kinderschutzes aufgewärmt und aneinandergereiht. Provokant gesagt hätte es dem Dreiergremium vielleicht nicht geschadet, erst ihre eigenen – durch Nicht-Auseinandersetzung mit dem Thema und mit dem modernen Forschungsstand erst entstandenen – Vorurteile abzubauen. Urteilsfähigkeit setzt nämlich voraus, dass man bereit ist, sich wirklich intensiv und offen mit einem Thema auseinander zu setzen, bevor man ein Urteil darüber fällt.

Dipl. Psych. Lydia Benecke



Lydia Benecke ist selbstständige Diplompsychologin mit den Interessenschwerpunkten Persönlichkeitsstörungen, Sexualität, Traumastörungen und Subkulturen.

Sie ist zudem freie Mitarbeiterin bei Benecke International Forensic Research & Consulting.

www.benecke-psychology.com

Foto: Thomas van de Scheck
www.tvds.de